

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abzug 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Inserentenpreis für die fünfmalige Beizeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Barmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedekera, Landesbuth, Postenbain, Schönau, Vahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Adreßbuch zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 213.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 10. Dezember

1889.

„Gegen den lebensmittelvertheuernden Kartell-Reichstag!“

lautet die Parole, welche die deutschfreisinnigen Agitatoren mit wachsender Heftigkeit in's Land hinausrufen und zum Mittelpunkt des bevorstehenden Wahlkampfes machen möchten, nachdem alle übrigen Vorwürfe gegen die Thätigkeit des Reichstages in der gegenwärtigen Legislaturperiode sich als gänzlich unwirksam erwiesen haben. Eine gewaltthätigere Verkümmern der Wahrheit ist nicht denkbar, und man muß diesen Versuchen, die Thatfachen auf den Kopf zu stellen, immer von Neuem entgegenzutreten. Die Zölle auf Lebensmittel, welche die Vertheuerung herbeiführt haben sollen, sind keineswegs eine That des Kartell-Reichstages, sondern in erster Linie sind dabei neben den konservativen Parteien die guten Freunde der Deutschfreisinnigen vom Centrum theilhaftig. Wiederholte Steigerungen der Lebensmittelzölle sind von Reichstagen vorgenommen worden, in welchen nicht die konservativen Parteien zusammen mit den Nationalliberalen die Oberhand hatten, sondern das Triumvirat Richter, Windthorst, Bebel herrschte. Die letzte Getreidezollerhöhung vom Dezember 1887 wäre abgelehnt worden, wenn nicht die ultramontanen Freunde der Deutschfreisinnigen fast einstimmig dafür eingetreten wären; etwa 20 Nationalliberale stimmten damals für das Gesetz, fast 70 dagegen. Und ebenso hat beim Branntweinsteuergesetz das Centrum in der entscheidendsten Weise mitgewirkt und verhindern helfen, daß die Bemühungen der Nationalliberalen durchdrangen, einige der Züge zu beseitigen oder zu mildern, denen man gewöhnlich einen besonders agrarischen Charakter beilegt. Die deutschfreisinnige Presse hat sich diesen Thatfachen gegenüber, die sie doch nicht ganz leugnen kann, ein Argument ausgedacht, von dem sie sich scheinbar große Erfolge verspricht, wenn einmal im Wahlkampf ein unbefangener Wähler bei dem Zetern gegen den Kartell-Reichstag und die nationalliberalen Brotvertheurer den schüchternen Einwand wagen sollte: Die Nationalliberalen haben ja aber die Zölle gar nicht eingeführt, das waren ja die Ultramontanen. Wenn auch, sprechen die fortschrittlichen Agitatoren, die Nationalliberalen haben aber in vielen Wahlkreisen die agrarischen Schutzöllner der konservativen Partei unterstützt, also sind sie mit verantwortlich für deren Thaten. Nun, dafür haben auch die Konservativen in vielen Wahlkreisen nationalliberale Gegner der landwirthschaftlichen Schutzöllner unterstützt; das wird sich also ausgleichen. Und zudem haben nicht die Deutschfreisinnigen durch die Parole, für jeden Gegner des Kartells in Stichwahlen zu stimmen, sich auch verpflichtet, ultramontane Brotvertheurer gegen nationalliberale Freihändler zu unterstützen? Es sitzt im gegenwärtigen Reichstag und wird auch im nächsten mancher ultramontane Kornzöllner sitzen, welcher der direkten oder indirekten Unterstützung der Fortschrittspartei sein Mandat verdankt, während die nationalliberalen Gegenkandidaten in den meisten Fällen Feinde der Kornzollerhöhung waren. Noch jüngst ist es bei der Nachwahl in Halberstadt sogar vorgekommen, daß wesentlich durch die Machinationen der Deutschfreisinnigen ein Freikonservativer mit stark ausgeprägten agrarischen Neigungen gegen einen freihändlerischen Nationalliberalen gewählt wurde. Also auch dieses Argument ist hinfällig. Die Thatfache ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Lebensmittelzölle keine Leistung des Kartell-Reichstages, sondern in erster Linie der ultramontanen Bundesgenossen der Deutschfreisinnigen sind, und wenn wirklich die deutschfreisinnigen Hoffnungen auf Zerstörung der Kartellmehrheit in Erfüllung gehen sollten, womit es freilich wohl noch lange Wege haben wird, so wäre damit nicht die geringste Schutzwehr gegen weitere Lebensmittelvertheuerungen gegeben, im Gegentheil, sie wären noch wahrscheinlicher gemacht.

Rundschau.

— An das eben abgeschlossene Wahlkartell haben sich in der Presse der beteiligten Parteien einige Auseinandersetzungen angeknüpft, deren Beendigung im Interesse einer erspriechlichen Entwicklung der durch das Bündniß eingeleiteten wahltaktischen Vorbereitungen wünschenswerth wäre. Man wird gut thun, abzuwarten, wie sich in der Praxis nunmehr die Dinge entwickeln werden. Es haben dabei die einzelnen Wahlkreise das entscheidende Wort zu reden, denen gegenüber alle Abmachungen der Zentralleitungen nur die Bedeutung eines Rathes haben können. Daß in einzelnen Wahlkreisen aus örtlichen und persönlichen Gründen die Durchführung des Kartells wahrscheinlich nicht gelingen wird, haben sich die die Uebereinkunft schließenden Parteileitungen nie verhehlt; sie haben vielmehr gleich in den aufgesetzten Stipulationen auf diese Fälle Rücksicht genommen und für die Beilegung entstehender Differenzen so weit als möglich Vorsorge getroffen. Auch im Jahr 1887 haben einzelne Fälle, in denen das Bündniß scheiterte, nicht gehindert, daß im großen Ganzen und in der weit überwiegenden Mehrzahl aller Wahlkreise das Kartell loyal und mit gutem Erfolg durchgeführt worden ist. Und man darf das Vertrauen haben, daß dies auch bei den bevorstehenden Wahlen geschehen wird.

— Die Beschlüsse der Sozialistengesetzkommission gestatten noch keinerlei Urtheil über die weiteren Schicksale des Gesetzes. Nachdem die Deutschkonservativen wegen des Ausscheidens der Ausweisungsbefugniß gegen den ganzen Gesetzentwurf gestimmt hatten, fand der letztere in der Kommission nur dadurch eine Mehrheit, daß das Centrum dafür stimmte. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß diese Partei mit dem Inhalt des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfs vollständig einverstanden ist; im Gegentheil, die Äußerungen des Herrn Windthorst und seiner Presse lassen keinen Zweifel, daß das Centrum ein dauerndes Sozialistengesetz auch ohne die Ausweisungsbefugniß niemals bewilligen wird, sondern höchstens ein solches wieder auf kurze Zeit. Es liegen auch nicht einmal Anzeichen dafür vor, daß das Centrum in dieser Frage sich spalten werde. Die Partei wollte durch ihre Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen nur bewirken, daß diese und nicht die Regierungsvorlage, wie es bei einem negativen Ergebnis der Fall gewesen wäre, vor das Plenum kommen. Die Vorlage, wie sie aus der Kommission hervorgegangen, hat also im Plenum keine Mehrheit zu erwarten, falls nicht noch eine Verständigung mit der Regierung und der konservativen Partei über die Ausweisungsbefugniß zu Stande kommt. Das ist gegenwärtig der Angelpunkt der Situation und es läßt sich noch gar nicht absehen, wie die Entscheidung fallen wird. Es erhält sich noch immer die Hoffnung, daß die Regierung in der Ausweisungsfrage zu Zugeständnissen sich entschließen werde. Uebrigens wird die zweite Beratung der Vorlage im Plenum wahrscheinlich erst nach Neujahr stattfinden.

— Daß eine Hauptgefahr für den europäischen Frieden in dem Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich zu suchen ist, liegt auf der Hand. Neuerdings ist man in Rußland von wohlwollenderen Gefühlen für Oesterreich befeelt, oder stellt sich wenigstens so. Anknüpfend an den Bericht über eine Unterredung, welche der Redakteur der Petersburger Nowoje Wremja, Hofrath Moltchanoff, kürzlich mit einem Würdenträger des auswärtigen Amtes in Wien hatte und wobei auf beiden Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland miteinander in bester Freundschaft leben mögen, widmet das Blatt in seiner letzten Nummer diesem Thema einen höchst sympathischen Leitartikel. Auch das ehemals Kattlofsche Organ, die Moskowskija Wiedomosti, erklärt, daß die Russen von dem aufrichtigsten Wunsche befeelt seien, mit Oesterreich

in Frieden und Freundschaft zu leben. „Wenn beide Seiten“ — heißt es in dem Artikel der Moskowskija Wiedomosti unter Anderem — „an der Abwendung des Zusammenstoßes zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn hauptsächlich interessiert sind, so giebt es nichts Leichteres, als sich in Bezug auf die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf der Balkan-Halbinsel auch ohne Zuhilfenahme des Schwertes zu verständigen.“ Einige Aufklärung über diese überraschende Sinneswandlung giebt der Petersburger Grasshdanin, der bedauernd darauf hinweist, daß in der neuen französischen Kammer so viele radikale Elemente sitzen, welche eine dauernde Bundesgenossenschaft zwischen Rußland und Frankreich unmöglich machen. „Die französische auswärtige Politik“, heißt es in dem diesbezüglichen Artikel des Petersburger Blattes, „wird nach wie vor schwach, ausweichend, vollständig passiv bleiben. Und das wird so lange dauern, so lange an der Spitze Frankreichs die republikanische Regierung stehen wird, welche nur dafür sorgt, um sich unter dem Drucke der verschiedenen Parteien zu erhalten.“ — Zu dieser Erkenntniß hätte man in Rußland schon früher kommen können.

O Braunschweig, 8. Dezember.

Der 1887 geschlossene Kompromiß zwischen Freisinn und Nationalliberalismus ist von dem ersteren für die nächsten Neuwahlen zurückgewiesen worden. Wer durchaus mit den Verhältnissen in Braunschweig vertraut ist, darf behaupten, daß dieser Beschluß des freisinnigen „Liberalen Vereins“ nur bei einem kleinen Theil der Einwohnerschaft das Gefühl der Befriedigung erregen dürfte, natürlich mit Ausnahme der zahlreich vertretenen sozialdemokratischen Arbeiterschaft, welche bei diesem Streit sich schadenfroh die Hände reibt. Die Bewohner Braunschweigs sind der größten Mehrzahl nach liberal gesinnt, das muß anerkannt werden; die historische Entwicklung des Landes seit einem Jahrhundert steht auf durchaus liberaler Grundlage. Als Herzog Karl in den zwanziger Jahren ein reaktionäres Regime à la Metternich einführen wollte, mußte er 1830 der bekannten Resolution weichen, und sein Nachfolger Herzog Wilhelm hat während seiner mehr als fünfzigjährigen Regierung stets den liberalen Neigungen seines Volkes nachgegeben. Aber dieser Liberalismus ist kein radikaler; es sind nur einzelne radikale Heißsporne, welche jetzt leider die Oberhand gewonnen haben, durch verschiedene Umstände begünstigt. Einer dieser Umstände ist — es muß einmal offen ausgesprochen werden — die Begünstigung der strengkirchlichen, orthodoxen Richtung, welche früher unbekannt, seit einigen Jahren in Braunschweig Platz gegriffen hat. Diese orthodoxe Richtung, diese „Stöckeri und Madereri“ ist allen Braunschweigern mit geringen Ausnahmen unsympathisch. Eine gewisse unzufriedene Stimmung hatte bereits seit Jahr und Tag Platz gegriffen, dadurch noch genährt, daß man sich in verschiedenen Hoffnungen, welche man an die Regentenschaft des Prinzen Albrecht knüpfte, getäuscht sah. Vor allem gefiel es nicht, daß Prinz Albrecht so wenig in Braunschweig residirte; daß, obwohl ihm der Landtag eine große Summe zur Vervollständigung der Ausstattung der Schlösser bewilligt hatte, die Braunschweiger Handwerker weniger als die auswärtigen berücksichtigt wurden, und was dergleichen an sich kleinliche Ursachen noch mehr sind. Große Unzufriedenheit erregte auch die von der Regierung besorgte Eisenbahnpolitik, welche die Interessen der Stadt nicht genügend berücksichtigte. Alles dieses machten sich die radikalen Deutschfreisinnigen zu Nutze, um in agitatorischer Weise gegen den Nationalliberalismus zu hetzen, der doch an all' dem nicht die geringste Schuld trug. Die nationalliberale Vertretung in der Stadt Braunschweig selbst förderte noch diese Agitation der Radikalen, indem er so gut wie nichts that, die liberale Bevölkerung immer wieder auf den liberalen Standpunkt und die liberalen Ziele des Nationalliberalismus hinzuweisen. Die große Mehrzahl der Bevölkerung in Braunschweig lebt in dem Glauben, nationalliberal und konservativ sei einerlei und wendet sich deshalb mißmüthig von der nationalliberalen Partei ab, die doch im Grunde genommen die Partei Aller im Lande ist. Die Fehler, welche die braunschweigischen Nationalliberalen begangen haben, lassen sich bei der nächsten Wahl kaum wieder ausgleichen, aber es thäte wohl Noth, daß ein frischerer Luftzug durch die braunschweigische nationalliberale Partei zöge; wir sind überzeugt, daß dann Mancher, der jetzt freisinnig wählt, zu ihr zurückkehrt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember. Der Kaiser wird morgen, Montag, den großherzoglichen Hof in Darmstadt verlassen und um 1 Uhr Nachmittags in Frankfurt a.M. eintreffen. Am Abend desselben Tages erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Der Kronprinz von Schweden ist von Stockholm hier eingetroffen. Gestern Nachmittag stattete der Kronprinz der

Kaiserin einen längeren Besuch ab. Abends bezog sich der hohe Herr über München zu seiner Gemahlin nach Meran.

In der sozialdemokratischen Berliner Volksbibliothek wird im Gegensatz zu verschiedenen offiziellen Parteibeschlüssen bereits verkündigt: „Zwar habe der St. Galler Kongress den Sozialdemokraten bei Stichwahlen gegnerischer Parteien Wahlenthaltung vorgeschrieben, aber falls sich der Deutschfreisinn zu energischem Handeln aufschwingt, würde er allerdings auf die Unterstützung der Sozialdemokraten zu rechnen haben.“

Die Nat.-Ztg. meldet, Konsul Vohsen begibt sich Montag über Marseille nach Sansibar, um die aus dem Vertrage der ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan entstandenen Differenzen auszugleichen und die wirtschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft entsprechend der fortschreitenden Vazifikation des Landes wieder aufzunehmen. In seiner Begleitung befindet sich der Afrikaforscher Baumann, welcher für die ostafrikanische Gesellschaft gewonnen wurde, ferner Kaufmann Theodor Schulz (Hamburg), welcher vieljährige Erfahrungen in Ostafrika gesammelt hat, und einige weitere kaufmännische Begleiter. Schulz soll die kaufmännischen Unternehmungen der Gesellschaft leiten.

Der Magistrat unterbreitete den Stadtverordneten eine Vorlage, betreffend Niederlegung der Schloßfreiheit und ersucht um nachstehenden Beschluß: Unter der Voraussetzung, daß das Komitee für Niederlegung der Schloßfreiheit die staatliche Genehmigung zur geplanten Lotterie erhält, ferner, daß dem Magistrat durch die Erklärung der kompetenten Behörden der Nachweis erbracht wird, es werde, falls es zur Niederlegung von Privathäusern an der Schloßfreiheit kommt, auch das an der Ecke der Straße gelegene fiskalische Grundstück ohne Inanspruchnahme einer Entschädigung freigelegt werden, ermächtigt die Versammlung den Magistrat, über die Mitwirkung der Stadtgemeinde mit dem Komitee eine Vereinbarung zu treffen. Der Abbruch erfolgt auf Kosten des Komitees spätestens im dritten Quartal 1892. Die Stadtübernimmt das freigelegte Terrain als öffentlichen Platz.

Hamburg, 8. Dezember. In dem seit 3 Wochen verhandelten Speideturprozess ist heute das Urteil verkündigt worden. 8 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen in der Dauer von 2 Monaten bis herunter zu 3 Wochen. Vier Angeklagte wurden zu je 160 Mark Geldbuße event. 16 Tagen Gefängnis verurteilt. Vier Angeklagte endlich wurden freigesprochen.

Dortmund, 8. Dezember. Die gestern Abend hier abgehaltene allgemeine von ungefähr 4000 Bergarbeitern besuchte Versammlung nahm einen sehr erregten Verlauf. Während der Versammlung lief eine Depesche ein vom Oberpräsidenten Stadt, sowie von dem Landrath von Dortmund, lautend: „Die Vertretungen der Eisenerzwerke haben die Sperre aufgehoben. Der Vereinsvorstand beschloß einstimmig, die übrigen Werken zu einem gleichen Entschluß aufzufordern, und zweifelt nicht an der Annahme.“ Diese Depesche wurde von der Bergarbeiter-Versammlung mit einem lebhaften Bravo aufgenommen. Nach einer weiteren Debatte beschloß die Versammlung, bis zum 15. Dezember die Antwort der Grubenbesitzer, ob überall die Sperre aufgehoben ist, abzuwarten. Die Versammlung ging hierauf ruhig auseinander. Eine gestern in Gelsenkirchen abgehaltene, von 3000 Personen besuchte Bergarbeiter-Versammlung trat den Beschlüssen der gestern Abend in Dortmund stattgehaltenen Versammlung bei, bis zum nächsten Sonntag abzuwarten, ob die Arbeitersperre thatsächlich aufgehoben und die entlassenen, sowie die die Arbeit wechselnden Bergleute auf den Werken wirklich angenommen würden.

Stolp, 7. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Hammerstein hat, dem Vernehmen der Kreuz-Ztg. zu Folge, dem Vorstande des hiesigen konservativen Vereins die Mittheilung gemacht, daß er auf eine Wiederwahl im hiesigen Wahlkreise verzichte, nachdem ihm der Minister von Puttkamer den Wunsch zu erkennen gab, in den Reichstag gewählt zu werden. Seitens liberaler Wähler wird Herr von Puttkamer ebensowenig Unterstützung finden können, wie Herr von Hammerstein.

Braunschweig, 8. Dezember. Die Delegirten des braunschweiger Landwehrverbandes beschloßen einstimmig die Ausstufung des Krieger-Landwehrvereins in Schöningen wegen sozialdemokratischer Umtriebe.

Dresden, 7. Dezember. Zweite Kammer. Gestern wurde die Gewährung von transitorischen Beihilfen an die fest angestellten Bureau-, Aufsichts-, Vollziehungs- und Betriebsbeamten, deren Bezüge 150 Mark nicht erreichen, angenommen. Der Gesetzentwurf über den Wegfall der Pensionsbeiträge der Zivil-Staatsdiener fand ebenfalls einstimmige Annahme, jedoch mit der Abänderung, daß die im Entwurfe bezüglich derjenigen Postbeamten, welche königlich sächsische Staatsdiener-Eigenschaften besitzen, gemachte Ausnahme in Wegfall komme.

München, 8. Dezbr. Wie die Allgemeine Zeitung aus gutunterrichteter Quelle erfährt, ist von den in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten über eine bevorstehende Familienverbindung zwischen dem deutschen und russischen Kaiserhause sowohl in Berliner wie Petersburger maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

Deutscher Reichstag.

32. Plenarsitzung vom 7. Dezember 1889.

Die zweite Staatsberatung wird beim Spezialetat der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt. — Abg. Kühne (Soz.): Der Druck, welchen die Zölle auf Lebensmittel ausüben, fängt an, unheimlich zu werden. Redner legt an dem Beispiele verschiedener schlechter Arbeiterfamilien die schädlichen Wirkungen der Zölle dar. Die Löhne gehen nicht nur nicht in die Höhe, sondern zurück. Schlesien stehe in Folge der Zölle am Anfang einer Hungersnoth, so sei Brot schon ein Luxusartikel geworden. Die Kinder in zahlreichen Arbeiter-Familien werden hauptsächlich mit Kartoffeln gefüttert. Die Zölle gewähren lediglich den Großgrundbesitzern Vortheile, während der kleine Grundbesitzer Noth leidet. Man könnte, wenn es nöthig wäre, neue Steuern zu beschaffen, die etwa 100 Fürstenfamilien im Reiche, welche Steuerfreiheit genießen, besteuern. Man habe gesagt, der deutsche Arbeiter solle sonntäglich sein Huhn im Topf haben, heute reiche es kaum zum Pferdefleisch. — Abg. Kröber (Volksp.) bekämpft die Holzölle. Der deutsche Wald werde verwüstet; der Bauernwald ist es schon, seit die Cellulose-Industrie einen bedeutenden Umfang angenommen. Deutsche Bäume werden gar nicht mehr zu Brettern und Balken geschnitten und die Preise für Nadelholz sind bedeutend gestiegen. Das seien lediglich die Wirkungen der Holzölle. An der Ostgrenze Bayerns sind in Folge der Zollsperrre unerträgliche Zustände eingetreten. Die ganze Bevölkerung aber rufe: Hinweg mit den Zöllen! — Abg. Holz (Reichsp.): Die Getreidepreise sind heute nicht höher, als sie vor den Zöllen und namentlich in den Jahren 1868 und 1869 waren.

Es kommt dabei darauf an, die Preise so zu gestalten, daß der Produzent dabei bestehen und der Konsument sie leicht zahlen kann. Die deutsche Landwirtschaft müsse geschützt werden vor der schlechten russischen Maluta. Schaffen Sie uns gleiche Verhältnisse wie in Rußland, gleiches Geld, gleiche Verkehrsverhältnisse und wir werden dasselbe leisten. Die Zollpolitik wird stets auf dem Lande ihre Freunde haben, während sich der Freisinn in die großen Städte zurückziehen und dort seinen letzten Kampf mit der Sozialdemokratie ausfechten wird. Augenblickliche Uebelstände, welche das Vieheinfuhrverbot mit sich gebracht, sind nur vorübergehender Natur. Die landwirtschaftlichen Zölle haben sich bei uns sehr reich bewährt und es wird sich kein Reichstag finden, der sie aufhebt. — Abg. Meier (freis.): Daß die Zolleinnahmen höher sein werden, als sie in den Etat eingestellt sind, hat der Staatssekretär selbst anerkannt. Es ist eine ganz unverantwortliche Zollpolitik, wenn die Finanzen aufgebessert werden durch Verzehrung der Lebensmittel. Möge die Regierung so schnell als möglich in die Bahnen der Delirischen Politik zurückkehren. Für die Produzenten höhere Preise und für die Konsumenten höhere Löhne schaffen, das ist für den Staat eine schwere Aufgabe, wenn man nicht auch mehr Geld anschaffen kann. Es ist ja auch ganz offen vom Grafen Camitz ausgesprochen, daß die Zölle nur für die Güterbesitzer nöthig sind. Und die Vertreter dieser Schutzölle sollen im Wahlkampfe unterstützt werden von liberalen Männern auf Grund des Kartells. Diese Politik wird die Folge haben, daß die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten sich im nächsten Reichstage verdreifachen wird. — Staatssekretär Freiherr von Maltzahn-Gülz: Die Schilderungen über die Wirkungen der Zölle sind übertrieben. Was der Abg. Kröber über die Schwädigung der deutschen Waldkultur sagt, würde noch viel schlimmer sein, wenn der Holzoll nicht bestände. Unter der Mehrheit dieses Hauses und den verbündeten Regierungen besteht Einigkeit darüber, daß die notwendigen Ausgaben des Reiches am besten durch indirekte Steuern aufgebracht werden. — Abg. Freiherr von Ellrichshausen (Reichsp.): Die sozialen Verhältnisse würden viel schlimmer sein, wenn wir keine landwirtschaftlichen Zölle hätten. Dann würden erst recht Sozialdemokraten die Oberhand gewinnen. — Abg. Dr. Voelkel (Antifemist): Nicht die Zölle, sondern der Zwischenhandel vertheuert das Getreide. Die Behandlung des Getreides auf dem Berliner Viktoriapeicher ist eine oftmals ekelregende und das Mehl, das verdorben war und präparirt ist, wird dann an diejenigen Bäcker abgegeben, die Kredit nehmen müssen. Gegen diesen Zwischenhandel aber sagen die Freisinnigen nichts, denn sie lieben den Juden, wie die alten Ägypter das Krotobil. — Abg. Graf Holstein (kons.): Man mühte der Landwirtschaft die Heloten-Arbeit zu, ohne dafür zu sorgen, daß ihr auch ein entsprechender Lohn für ihre Arbeit werde. Die landwirtschaftlichen Zölle haben segensreich gewirkt im weitesten Sinne. Die Landwirtschaft rentirt sich einigermaßen und die lex Huene hat vielen Segen in den Provinzen gestiftet durch die Errichtung gemeinnütziger Anstalten, die aus den Zollüberweisungen errichtet werden konnten. — Abg. Graf Stolberg (kons.): Der Holzoll bewirkt keine Waldverwüstung. Der Waldbesitzer schon seinen Besitz, wenn er weiß, daß er auch in Zukunft hohe Preise hat. Die Lage der schlesischen Arbeiter war zur Zeit des Freihandels in einer viel schlimmeren Lage als heute. Das deutsche Volk hat seit den Schutzöllen vier Mal zum Reichstage gewählt und stets sein Einverständnis mit der Zollpolitik bezeugt. (Sehr richtig!) — Abg. Hoffmann (nat.-lib.): Die Aufrechterhaltung der Kornzölle ist heute bedenklich wegen der schlechten Ernte. Die Voraussetzungen für die Zollfälle vom Jahre 1887 fehlen heute. Für den Osten liegen die Verhältnisse gegenwärtig besonders ungünstig, da dort die Ernte etwa nur ein Drittel von der Ernte im Jahre 1887/88 beträgt. — Abg. Freiherr von Ow (Reichsp.): Die Aufhebung der Getreidezölle würde den kleinen Grundbesitz in Süddeutschland vernichten und den Latifundienbesitz vergrößern. Bei den Reichstagswahlen schickte man nur freisinnige Kandidaten in die ländlichen Wahlkreise, dort werden Gegner der Zölle nicht gewählt. — Abg. von Fischer (nat.-lib.): Die Getreidezölle sind nicht eine Frage, die nur für den Großgrundbesitz Interesse hätte. Ich lade Herrn Meier nach Augsburg ein, er soll den schwäbischen Bauern klar machen, daß die Getreidezölle für ihn gar keinen Werth hätten, sondern nur den ostpreussischen Großgrundbesitzern zu Gute kommen und wenn ihm das gelingt, so will ich mich zu seiner Ansicht bekehren. Es thut mir wehe, diese Frage immer so behandelt zu sehen, als ob sich hier in den Grundbesitzern und Städtern zwei feindliche Heere gegenüberstehen. Das ist nicht richtig. Die Bauern wissen auch sehr gut, wo ihre Interessen mit denen des Großgrundbesitzes im Widerspruch stehen und wo diese beiderseitigen Interessen solidarisch sind. Man giebt dem Landmann den Rath, andere Kulturen einzuführen, aber in demselben Moment ist man auch schon dabei, die Viehzucht ebenfalls unrentabel zu machen, wenn man von den Mehrausgaben der Arbeiter in Folge der theureren Preise spricht, so ist es jedenfalls richtig, für eine bessere Wohnung zu sorgen, als die Hälfte der Bevölkerung, die gesammte Landwirtschaft zu ruiniren. — Abg. Broemel (freis.): Die Berechnung der landwirtschaftlichen Produktionskosten ist immer falsch, weil der Werth des Grund und Bodens viel zu hoch veranschlagt wird. — Abg. Gamp (Reichsp.): Der Grundbesitz namentlich der Großgrundbesitz in Ostpreußen macht fortgesetzt schlechte Geschäfte; das, was an Kapital in den Grund und Boden gesteckt wird, bleibt bei der Bewirtschaftung unrentabel und wird beim Verkauf des Gutes nicht bezahlt. — Abg. Wenzel (Zentr.) ist Vertreter einer großen Zahl kleiner Grundbesitzer. Als man diesen vorzüglich, mächtige Getreidezölle zu genehmigen, verlangten sie unnützige. (Heiterkeit.) Der Titel „Zölle“ wird genehmigt. — Bei dem Titel „Tabaksteuer“ bittet Abg. Dr. Bürklin (nat.) um Beilegung der Erhebungen über Mängel bei der Tabaksteuer-Einzahlung und Veranlagung, die um so nöthiger sind, als die Regierung durch Anlegung von Musterplantagen Anregung zur Erweiterung des Tabakbaues giebt. — Abg. Wenzel (kons.) schildert die Nothlage der Tabakbauer, die ohne einen Zoll nicht bestehen könnten. Die Herren vom Freihandel würden mit ihrer Theorie bei den Tabakbauern keinen Anklang finden. — Abg. DuVigneau (nat.) ist mit einer nachsichtigen Behandlung der Tabakbauer einverstanden, bittet aber, die ausländischen Tabake nicht gar zu ungünstig zu behandeln. Namentlich Herr Meier sollte das nicht thun, da er auch ausländische Weine für nützlich hält. — Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn verpricht wohlwollende Prüfung der vorgetragenen Wünsche, kann aber den Petenten keine große Hoffnung machen, da der Tabakbau, wenn auch nicht sehr genuthbringend, so doch immer noch lohnend ist.

Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Meran, 6. Dezember, wird geschrieben: Im Gegensatz zu dem Schneewetter jenseits des Brenners

erfreuen wir uns hier noch des herrlichsten Sonnenscheins. Die Swizer den Berg sind allerdings mit dicken Schneemassen bedeckt. Auf den Gletschern herrscht ein frühliches Leben und Treiben. Die letzte Kurliste, Nr. 27, weist 4275 Personen auf, darunter befindet sich auch Kardinal-Erzbischof von Haynald.

Die in Rußland grassirende Krankheit, die Influenza, ist inzwischen auch in Wien aufgetreten. Im Wiener allgemeinen Krankenbause ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl Influenza-Erkrankungen vorgekommen; dieselben weisen die gleichen Erscheinungen wie die Petersburger Fälle auf, bekundeten aber bisher keinen epidemischen Charakter und verliefen bisher durchweg ganz leicht.

Belgien. Das belgische Arbeiterblatt Le Peuple fordert die belgischen Vergleite auf, den bevorstehenden Generalsitz im westfälischen Kohlenrevier thätigkeithaft zu unterstützen.

Bei der vorgestrigen fortgesetzten Debatte in der Kammer über die Lockspindel vertheidigt der Deputirte Jacobs (Rechte) den Minister Dewolfer. Der Minister des Innern protestirt energisch gegen alle gegen ihn gerichteten Verleumdungen. Janson und Bara kommen auf ihre früheren Ausführungen zurück. Die Kammer ging darauf unter Billigung der Handlungen des Ministeriums mit 76 gegen 34 Stimmen zur Tagesordnung über.

Italien. Die Agenzia Stefani meldet aus Massaua vom 7. d. Mts.: Deschal Seyum und Desbat Sebhat, der Häufling der Provinz Agame, welchen sich zwei Vanden Eingeborener unter dem Befehle des Kapitäns Bettini angeschlossen hatten, brachten am 2. d. Mts. dem Mungajchia und Allalah eine vollständige Niederlage bei. Nach dieser Schlacht ist die gesammte feindliche Streitmacht in der Provinz Tigre vernichtet. Man erwartet einen detaillirten Bericht über die Schlacht.

Frankreich. Der Eiffelturm wurde von 3 512 000 Ausstellungsbesuchern erstiegen, die dafür zusammen 6 551 000 Franks bezahlten. 6 600 000 Franks einschließlich der Nebenausgaben hat der Thurm gekostet, 5 500 000 Franks beträgt das Aktienkapital der von Eiffel gebildeten Gesellschaft, die ihn erbauen ließ und eine Subvention von 1 1/2 Millionen Franks dafür erhielt. Er ist also bereits mehr als bezahlt, gehört aber noch durch 20 Jahre dieser Gesellschaft, welcher die künftigen Einnahmen fast ganz als Reingewinn zufallen.

Obgleich die französische Regierung den Beschluß des Pariser Gemeinderathes betreffend Unterstützung der streikenden Kohlenarbeiter in Nordfrankreich annullirt hat, hat der Pariser Gemeinderath abermals die Bewilligung von 15 000 Franks zum angegebenen Zweck beschloßen.

England. Die englische Regierung hat dem Plan, die Londoner Polizei um 1000 Mann zu vermehren, zugestimmt.

England hat der Afrika-Konferenz einen aus 7 Artikeln bestehenden Vertragsentwurf betreffs Verhinderung des Sklavenhandels zur See überreichen lassen.

Londoner Telegramme enthalten widersprechende Angaben über Emin. Eine Version läßt die deutschen Schiffsärzte sein Auskommen bezweifeln, nach einer anderen Angabe erlitt Emin keinen Schädelbruch, aber innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist durchaus nicht hoffnungslos.

Eine der zehn Plagen, von denen dereinst die Ägypter heimgesucht worden sind, scheint jetzt über England hereinbrechen zu sollen — die Finsterniß. In Manchester wenigstens hat sie bereits Freitag Abend geherrscht. In Folge des Striktes war diese industrielle Stadt nämlich ohne Gas. Die in den Straßen herrschende Finsterniß hemmte und gefährdete den Verkehr in hohem Grade. Die Läden waren nur nothdürftig mit Kerzen und Lampen erleuchtet und in den Geschäften trat ein vollständiger Stillstand ein, da sich nur wenige Personen auf die Straßen wagten. — London ist nunmehr anscheinend von demselben Schicksal bedroht.

Dänemark. Der König und die Königin von Dänemark sind von ihrer Reise nach Athen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten am Sonnabend wieder in ihre Residenz zurückgekehrt.

Rußland. Der Petersburger Grafshandl berichtet, der Sultan werde im nächsten Jahre nach Abstattung eines Segenbesuchs am Berliner Hofe auch Petersburg und Wien besuchen. Die Angabe, daß der Sultan im nächsten Jahre nach Berlin kommen werde, hat übrigens mehrfach Widerspruch erfahren.

Die angebliche Ausöhnung der russischen Regierung mit Rom scheint noch nicht vollständig zu sein. Die russische Regierung läßt den Herz Jesu-Verein und die übrigen katholischen Brüderröthen als staatsgefährlich auf.

Es ist berichtet worden, daß auch der Zar an der in Petersburg epidemisch auftretenden „Influenza“ erkrankt sei. Gleichzeitig hieß es sogar, das Besuden Kaiser Alexanders III. lasse Manches zu wünschen übrig. An irgend einer verlässlichen Bestätigung dieser Gerüchte fehlte es bis jetzt. Wie man nun erfährt, ist der berühmte Berliner Kliniker für innere Krankheiten, Professor Ernst Leyden, in Folge telegraphischer Berufung vorgestern Abend nach Petersburg abgereist. Die Gerüchte über Erkrankungen in der russischen Kaiserfamilie werden dadurch sicherlich neue Nahrung gewinnen.

Der schon vor längerer Zeit gerüchweise gemeldete Eintritt des Prinzen Louis Napoleon in die russische Armee wird authentisch bestätigt. Der offizielle Russische Invalide meldet: Prinz Louis Napoleon ist zum Oberlieutenant im Dragoner-Regiment Nishni-Nowgorod, König von Württemberg, ernannt. Gleichzeitig ist ihm Urlaub nach dem Auslande bis zum 15. April 1890 bewilligt.

Serbien. Die Meldung der Daily News, daß der österreichische Gesandte mit dem Abbruch der Beziehungen drohte, wenn die Zeitungshefte gegen Oesterreich fortbauere, ist erfunden. Baron Thömmel erhob nur freundschaftliche (!) Vorstellungen.

Portugal. Auf die letzte Note Salisbury's erwiderte der Minister des Aeußern, Barros Gomez, daß er die Rechte Portugals aufrecht erhalte, welche sich auf die früheren Erforschungen des Landes, sowie auf die effektiven Besitzungen gründen. Portugal habe stets alle Anstrengungen gemacht, um den Sklavenhandel zu bekämpfen.

Dom Pedro ist mit Familie in Lissabon per Dampfer „Alagoas“, welcher die frühere brasilianische Flagge gebißt hatte, eingetroffen. König Carlos fuhr ihm entgegen. Die Bevölkerung begrüßte ehrfurchtsvoll den Kaiser, welcher sich schon in einigen Tagen nach Südfrankreich begeben wird.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. Dezember.

* Nicht zu viel in der Christbescherung? Wenn wir mit innigster Theilnahme auf die armen Kinder schauen, die den Weihnachtsabend freudenleer vorüberziehen sehen müssen, so möchte man doch mit den Kindern fast noch mehr Mitleid haben, die in eine überreiche

hier gewohnt haben und dann der öffentlichen Armenpflege anheimfallen, so muß die hiesige Orts-Armenkasse die bezüglichen Kosten tragen. Dies vorausgeschickt, liegt es sehr in der Hand der Hausbesitzer, die Stadtkasse und sich selbst vor Schaden zu bewahren und zur Entlastung des städtischen Armenrats mitwirken zu helfen. Bei einer weiteren Steigerung der Ausgaben für die öffentliche Armenpflege könnte die Nothwendigkeit eintreten, behufs Deckung derartiger Mehrausgaben neben der gegenwärtigen Gemeindesteuer noch eine weitere derartige Steuer, und zwar als Zuschlag zur Gebäudesteuer, erheben zu müssen, ein Umstand, der speziell die Hausbesitzer treffen würde.“ — Die Hörner-Schlittenbahn von den Grenzbauden ist eröffnet. Am Freitag wurde dieselbe von den ersten auswärtigen Gästen benutzt. Von den Wirthen auf den Grenzbauden wird gegenwärtig anhaltend Sorge getragen, die Bahn in einen guten Zustand zu versetzen.

Vollensbain, 8. Dezember. Bahnsache. Auf den 16. Dezember ist ein Kreisstag angesetzt, welcher über den Bau einer Eisenbahn nach Vollensbain nach Merzdorf verhandelt wird. — Der Uebersehluß der Kreisparlasse soll zur Deckung der Grunderwerbskosten der Bahnstrecke Striegau-Vollensbain verwendet werden.

Inuer, 8. Dezember. Der hiesige Vincenzverein ertheilt an die unter seiner Pflege stehenden Armen während des Jahres 1889 über 950 Brote, außerdem noch Fleisch, Kohlen und Mehl.

Goldberg, 8. Dezember. Weihnachtsbescherung armer Schulkinder. Sozialdemokratisches. Wie im vorigen Jahre, so soll auch dieses Jahr hierorts eine Weihnachtsbescherung armer Schulkinder beider Konfessionen stattfinden. Das hierzu erwählte Komitee ist bereits eifrig bemüht, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. In den einzelnen Stadttheilen haben sich auch dieses Mal Bürger der Mühe des Einsammelns milder Gaben unterzogen; einzelne Vereine haben durch Geldspenden dem Unternehmen seine Unterstützung zu Theil werden lassen. Ebenso ist wohl auch auf eine Beihilfe seitens der Stadt zu rechnen. In einer vom Komitee einberufenen Versammlung, an welcher außer sämtlichen städtischen Lehrern auch die einzelnen Bezirksvorsteher Theil nahmen, wurden im Ganzen 212 bedürftige Kinder zum Empfange der Gaben ausgewählt. — In einer für Sonnabend Abend im Gasthose zum „Deutschen Kaiser“ einberufenen Versammlung sollte der für die nächste Reichstagswahl aufgestellte Kandidat für die Kreise Piegitz und Goldberg-Haynau, Schneidermeister Kühn aus Langenbielau, über „Die Reichstagswahl von 1890“ sprechen. Da Neuner am Erscheinen verhindert war, mußte die Versammlung ohne den Redner abgehalten werden.

Vönnberg, 8. Dezember. Als Kandidat für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist von den der freisinnigen Partei angehörenden Wählern des Kreises der Stadttrichter a. D. Friedländer-Breslau aufgestellt worden.

Sagan, 8. Dezember. Frecher Dieb verhaftet. Goldenes Ehejubiläum. Einem frechen Diebe, dem Schneider S. in Priebus, wurde dieser Tage das Handwerk gelegt. Unter mehreren Diebstählen hat derselbe auch den von uns i. Z. berichteten raffinierten Einbruchsdiebstahl bei dem Gaimwirth K. in Jessendorf hiesigen Kreises verübt. Bei der bei S. vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man auch einen im Reichsdeutschen Gasthose abhanden gekommenen Pelz, der einen Werth von 200 Mark repräsentirte, ferner verschiedene Kleidungsstücke, Ueberzieher, Hüte, Wäschegegenstände, Zigarrren u. s. w. Die gleichfalls aufgefundenen Fang-Schlingen, Pulver- und Munitionsvorräthe berechneten außerdem zu dem Verdachte der Wildddieberei. — Der frühere Weichenstiller Söhler in Seifersdorf beging heute mit seiner Gemahlin das goldene Ehejubiläum. Die Einsegnung des noch rüstigen Ehepaars erfolgte im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst.

Schweidnitz, 7. Dezember. Franz von Scholz †. In der Nacht zum Sonnabend verschied nach achtstägigen Leiden der Geheime Sanitätsrath, Herr Franz von Scholz, Vater des Finanzministers von Scholz. Die Stadt verliert in dem Dahingegangenen einen warmherzigen Förderer ihrer Interessen und der weite Kreis seiner Bekannten einen lebenswürdigen, allseitig verehrten Freund. Herr von Scholz ist in Schweidnitz geboren und erreichte ein Alter von 88 Jahren. Seit länger als 60 Jahren praktizirender Arzt, war er als edler Mann, der für jede Noth ein offenes mitfühlendes Herz zeigte, ebenso hoch geehrt, wie als sanitärer Beirath, in welcher Eigenschaft er unendlich segensreich gewirkt hat. Der Verehrte hatte drei Söhne; zwei davon, der eine Generalarzt im 6. Armeekorps und der andere Hauptmann und Kompaniechef, sind ihm im Tode vorausgegangen. Sein zweiter Sohn bekleidet heute die hohe staatliche Würde des Finanzministers. — Derselbe ist hier eingetroffen, um seinem Vater die letzte Ehre zu erweisen. Der Herr Minister wird für einige Tage in unserer Stadt verweilen und erst nach dem Begräbniß seine Amtsgeschäfte in der Reichshauptstadt wieder aufnehmen. Die Sympathien der Bürgerschaft sind dem trauernden Sohne voll und ganz gewidmet, umso mehr, als der Verstorbene sich durch sein herzgewinnendes Wesen, durch die hohen Vorzüge seines Charakters hier ein bleibendes ehrenvolles Andenken gesichert hat.

Neurode, 8. Dezember. Blessur. Der Zolleinnehmer Herr Just in Nieder-Hausdorf erlitt im Jahre 1870 bei Mars la Tour eine Kugel in die rechte Schulter, die er 19 Jahre mit sich herumtrug. Dieser Tage wurde sie durch den Kreisphysikus Dr. Otto von hier durch eine Operation entfernt.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. In **Climawieze** bei Königshütte hat ein Schulfahrer, welcher vom Lehrer aufgerufen wurde, als er gerade den Schieferstift im Munde hatte, den Stiefel verflucht; die Folgen sind noch nicht zu übersehen. — In **Reiße** hat sich ein Pionier beim Holzhacken mit der linken Hand den Zeigefinger der rechten Hand abgehakt. — In **Piegitz** ist den Mannschaften des 7. Regiments der Besuch von vier Wirthschaften, in denen Sozialdemokraten verkehren, verboten worden. — In **Gerlachshain** bei Marklissa wurde ein Mann, der einem bei ihm weilenden Gaste ein altes, angeblich entladenes Gewehr zur Beschäftigung gereicht hatte, durch einen Schuß, der sich unvermuthet entlud, sehr schwer verletzt. — Der Getreidehändler **Wilbe** in **Deuthen** a. O. ist an einer durch den Stich einer Nadel verursachten Blutvergiftung nach vierstägigen schweren Leiden gestorben. — Kurz vor dem Niedergehen des ersten Schnees trieb der Schäfer des Dominiums **Neudorfel** bei Münterberg die Schafe zur Weide auf ein Luzernfeld, das von Morgenfrost oder Reif noch nicht trocken war. Infolge dieser Unvorsichtigkeit mußten 68 Stück Schafe wegen Blähsucht getödtet werden. — Einen wunderbaren Dienst leistete der Schnee einer Arbeiterfamilie in **Piegitz**. Das vierjährige Kind dieser Familie kletterte auf den Abhah des im zweiten Stockwerk befindlichen Flurfensters. Letzteres war geöffnet und das Kleine stürzte in den gepflasterten Hof. Hier umfieng es sanft ein eben an dieser Stelle aufgestapelter mächtiger Schneehaufen; außer dem Schreck trug das Kind keinen Schaden davon,

schnell krabbelte, es sich empor und lief zur Mutter. — Ein Telephonwirth und zwar kein übler ist es, den in Königshütte ein Bergmann zum andern machte; als ihn der Letztere, auf die Drähte der Telephon-Anlage weisend, fragte, warum dem Königshütte mit so vielen Drähten umspinnen werde? antwortete er: „Weißt Du, diese Stadt ist unten schon so zerföhren, daß man anfängt, sie wenigstens oben zusammenzubrathen.“ — Der Pferdewechter Paul Pyla aus Ratibor, welcher auf dem Dominium **Ostrosnitz** bei Gnadenfeld bedienstet war, hatte im September ein Pferd mit einer Mistgabel so auf den Kopf geschlagen, daß es nach 3 Tagen verendete. Pyla wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine Kriegserinnerung an Kaiser Friedrich.

Die „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlichen in ihrem soeben ausgegebenen Dezemberhefte „Eine Kriegserinnerung an Kaiser Friedrich“ von dem Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen. Diese Erinnerungen schließen sich an eine Mittheilung an, welche der Prinz dem Herausgeber der genannten Zeitschrift bereits früher gemacht und die derselbe in einem Artikel des Novemberheftes abgedruckt hat. Sie beziehen sich auf die Schlacht von Stalitz und lauten in den wesentlichsten Stellen wie folgt:

„Wenn ich hier noch Einiges anführe, um zu zeigen, wie großartig dieser Herr als Feldherr war, so will ich zunächst bei jener Zusammenkunft auf der Höhe von Kosteletz verweilen. Ich meldete mich bei ihm etwa um 10 Uhr nach einem Marsche von sechs Meilen, mit einem Bataillon, einer Eskadron und fünf Batterien. Er fragte mich, ob ich die Situation kenne, was ich verneinte, da ich von sechs Meilen rückwärts her kam. Da sagte er mir: „Steinmez (5. Armeekorps) hat gestern bei Nachod ein österreichisches Korps geschlagen und kämpft jetzt bei Stalitz. Er kann dritthalb Armeekorps gegen sich haben. Aber da er noch die Brigade Hoffmann des 6. Korps zur Verstärkung hat, so kann sich ein Steinmez wohl gegen die doppelte Ueberlegenheit halten. Bonin (1. Korps) ist gestern von Trautenau nach Schlesien zurückgewichen. Das Gardekorps ist mir ganz aus den Fingern gegangen. Es marschirte über den Paß von Eipel vor und kann drüben vernichtet werden, es kann aber auch den glorreichsten Tag erleben, den man sich denken kann. Ich habe hier am Defilé von Kosteletz eine Kompagnie, und was Sie bringen, als ganze Reserve.“

Ich bemerkte, ziemlich betroffen, daß dann die Munitionskolonnen 2. Staffel in den Feind marschirten. Er fragte nach dem Wege, den sie eingeschlagen, und sagte ganz ruhig, als er hörte, sie hätten Befehl, von Brauman nach Parschnitz zu marschiren: „Ja, dann sind sie verloren.“ Nun sagte ich dem Kronprinzen, dieser Marsch sei durch Befehl des General-Kommando's vorgeschrieben, er habe per Armeebefehl Jedem mit Kriegsgewehr droht, der von dem befohlenen Marsche abweiche; ich hätte Befehl erhalten, hier bei Kosteletz weitere Befehle des Gardekorps zu empfangen, und fände Niemanden vom Gardekorps; ich bäte ihn, den Munitionskolonnen durch mich Gegenbefehl zu geben. Er sagte ganz ruhig: „Nein! In die Einzelheiten des Korps mische ich mich nicht ein.“ Dann maß er die Entfernungen auf der Karte, fragte, wann die Kolonnen abmarschirt seien, und sagte dann: „Ueberdies muß das Unglück nun schon geschehen sein. Keinesfalls kann ein Befehl noch rechtzeitig ankommen. Also lassen Sie es gehen, wie es geht.“

Meine Frage, ob für meine ermüdeten Truppen nach sechs Meilen Marsch Zeit zum Abkochen und Essen sei, bejahte er. Nun fragte er, ob ich unterwegs von irgend einem Punkte aus etwas von dem Gesecht hätte sehen können. Ich sagte ihm, ich hätte zwischen Kronow und Kosteletz von einer Höhe aus weit in der Ferne durch mein Marine-Fernrohr ein Gesecht gesehen in der Richtung südlich von Trautenau. Ich hätte mir das nicht erklären können. Die Truppen, die den Rücken nach Schlesien hatten, die ich für die Unserigen hielt, seien im Nachtheil gewesen; denn Artillerie- und Infanteriefener seien von derselben Grundlage ausgegangen; der Gegner, Front gegen Schlesien, habe das Infanteriefener weit vor dem Geschützfeuer gehabt, auch hatte ich Infanterie-Linien avanciren sehen. Somit hätte ich geglaubt, das erste Korps (Bonin) werde zurückgedrängt. Was mir aber unerklärlich gewesen, sei, daß über den österreichischen Linien häufig Schrapnels in der Luft platzten, und wir hätten doch keine solchen Geschosse. „Also,“ sagte er, „waren die Truppen siegreich, bei denen die Schrapnels platzten?“ „Ja,“ sagte ich. „Das will ich Ihnen erklären. Das Gardekorps schlägt sich Front gegen Schlesien; denn es ist im Rücken von Gablenz bei Eipel übergegangen, die Oesterreicher schlagen sich südlich von Trautenau mit dem Rücken gegen Schlesien. Was Sie für die Oesterreicher hielten, ist das Gardekorps, und das war also, als Sie das Gesecht sahen, im Vortheile.“ Das Alles wurde ebenfalls mit einer Ruhe besprochen, als ob es sich um ein Butterbrot oder eine Pfeife Tabak handelte.

Nach einiger Zeit verstummte der Kanonendonner von Stalitz. Mit einem Male hörte man Donner links von

Stalitz und sah Staubwolken, die sich auf Nachod zu bewegten. Der Kronprinz richtete sein Glas hin und rief dem englischen Obersten Walker zu sich. „Lassen Sie uns englisch sprechen, damit Niemand versteht, daß ich Besorgnisse äußere. Sie haben mehr Erfahrung im Kriege, als ich. Rührt dieser Staub von marschirenden Truppen her?“ — „Zweifelloß,“ sagte Walker. „Dann ist Steinmez geschlagen und zieht sich sechtend nach der Grafschaft Glas zurück.“ „Das ist auch meine Meinung,“ sagte Walker. Ich breitete die Karte aus, orientirte sie und sagte nach 5 Minuten: Der Staub hat sich in 5 Minuten eine halbe Meile weit fortbewegt, so schnell können Truppen selbst in der Flucht nicht laufen. „Der Staub kann also nicht von marschirenden Truppen herühren.“ — „Was soll es sonst sein?“ jagte er ruhig. „Wir haben ja „Windstille“.“

Bald näherte sich uns der Staub mit Windeseile, und wir konnten unter dem Staube die Chaussee sehen und feststellen, daß sich Niemand darauf bewegte, und wenige Minuten darauf waren wir in einen Wirbelsturm eingewickelt, der es uns schwer machte, auf der Höhe auszuhalten. Dazu donnerte es heftig ohne Regen. Es war ein trockenes Gewitter.

Als der Sturm nachließ, kam eine Meldung von Steinmez, daß er Stalitz genommen habe und der Feind abziehe. „So, nun kann ich die Verwundeten in Kosteletz besuchen,“ jagte der Kronprinz und entließ mich aus meinem Reserve-Verhältniß mit der Erlaubniß, dem Gardekorps über Eipel nachzumarschiren.

Während unseres vielstündigen Aufenthaltes auf der Höhe von Kosteletz hatte ich mit dem General v. Blumenthal bewundernd über die Seelenruhe gesprochen. „Na, den sollten Sie noch kennen lernen,“ sagte Blumenthal. Als ich ihm das Marschtableau zum Uebersehen der Grenze zur Genehmigung vorlegte und auf die Gefahren aufmerksam machte, die wir liefen, wenn Benedek über die einzelnen Korps mit vereinter Macht herfiel und sie nacheinander vernichtete, antwortete er mir: „Halten Sie mich für ein kleines Kind, daß Sie mir das erst sagen. Das habe ich längst erkannt. Doch was liegt an der einen Arme. Steht doch ganz Preußen auf dem Spiele. Wird meine Arme geschlagen, so kehre ich lebend nach Schlesien nicht zurück.“

Noch eine Aeußerung des Kronprinzen bei Königgrätz sei hier angeführt. Ich ritt meinen Batterien voraus auf die Höhe von Chotiborek, um mich zu orientiren. Dort hielten die Stäbe des Kronprinzen und des Prinzen von Württemberg. Der Erstere sagte mir: „Fritz Karl geht's nicht gut. Er braucht Hilfe. Ich habe zwei Wege. Entweder ich marschire zu ihm, ihn zu unterstützen. Dann komme ich aber zu spät. Drum schlage ich lieber den andern Weg ein und greife geradeaus an. Sehen Sie diese Baumgruppe über Horenowes? Sie bildet den rechten Flügel des Feindes. Sie wird rechts gelassen.“

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(60. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bleibe Dir, Du weißt es, wenn es das Schicksal will, das heißt, — für's Erste muß ich —“ „Was muß Du?“ fiel sie ein, da er zögerte. — „Eine Reise machen,“ sagte er kurz entschlossen. „Oder meinst Du, ich lüte es, daß man Lizzie diese entsetzliche Nachricht kurz und grausam per Telegramm meldete?“ Sie schwieg eine kleine Weile. „Hat man Lizzie noch gar nicht benachrichtigt?“ — „Nein! Die Mutter hat, wie Du Dir vorstellen kannst, vollständig den Kopf verloren; sie jammert wie ein Kind, ist hilflos wie ein solches und kann keinen Gedanken, keinen Entschluß fassen. Ich komme soeben von ihr und ich erbot mich, ihr die äußerlichen Sorgen abzunehmen.“ — „Und so willst Du nach M. fahren und Lizzie hierher holen?“ — „Das will ich.“ —

Janos Komorny hatte soeben mit seiner jungen Gattin das Frühstück eingenommen in einem wunderschön im Renaissancestil eingerichteten Zimmer, das nur ein einziges breites Fenster besaß, durch welches die helle Winterfonne schien. Sie hatten ein paar gleichgiltige Redensarten über eine gestern zum ersten Mal gehörte neue Oper und deren Besetzung gewechselt. Jetzt schwieg das Ehepaar. Zärtlichkeiten tauschte es schon lange nicht mehr miteinander aus; denn wenn es Janos auch einmal einfiel, so wies Lizzie ihn so kühl und erstaunt ab, daß er sich beleidigt fühlte und es aufgab. Die Unterhaltung kam nie mehr recht in Fluß. Felicia fühlte, daß er ihr innerlich ganz fremd war, daß er für das, was ihr abstoßend erschien, dagegen große Sympathie hatte, und Janos empfand ein gewisses Unbehagen, wenn er in das stumme, kalte, schöne Gesicht seiner jungen Frau sah, die früher so entzückt zu lachen und zu plaudern verstanden hatte. Er mußte sich gestehen, daß an dieser Umwandlung Niemand weiter Schuld war, als er allein, und das bedrückte ihn und bewirkte, daß sein sonst so beredter Mund in Lizzies Gegenwart verstummte. Hätte die junge Frau ihren Mann heute nur ein klein wenig beobachtet, sie hätte merken müssen, daß er sichtlich mit

dem Entschluß rang, ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, daß er nur nach einer passenden Einleitung suchte, um ein ernsthaftes und eingehendes Gespräch mit ihr zu beginnen. Er hatte jetzt die Zeitung in die Hand genommen, sah aber nicht hinein, sondern zerknitterte das Zeitungsblatt in nervöser Hast mit seiner Rechten, rückte seinen Stuhl hin und her, räusperte sich, biß sich in die Lippen, warf die Zeitung fort und fuhr sich mit beiden Händen durch die Locken, und seine großen, funkelnden Augen irrten jetzt scheu von Felicia weg, kehrten wieder zu ihr zurück, schienen sie zu studiren, wie etwas nie Gesehenes und suchten dann wieder den Boden, als hätten sie einen verbotenen Weg genommen.

Aber der jungen Frau fiel es nicht ein, ihren Gatten zu beobachten. Nachlässig, halb liegend, lehnte sie in ihrem tief zurückgehenden Sessel, spielte mit den Goldspitzen ihres dunkelrothen Atlasmorgentkleides, und so beharrlich wurzelten ihre Blicke in den hin und her spielenden bläulichen Flämmchen des Theeessels, als sei dies der reizvollste Anblick, der sich ihr je geboten habe. Janos mußte sich sagen, daß sie sehr schön ausfah in diesem Kleide, dieser Stellung, mit diesem sinnenden, etwas müden Gesichtsausdruck; aber er sagte es sich ohne Freude. Diese Schönheit ließ ihn kalt; sie hatte allen Reiz für ihn verloren, und der Gedanke, den seine Selbstüberschätzung zuerst so empört zurückgewiesen, sie könne in der That aufgehört haben, ihn zu lieben, trug das Meiste dazu bei, daß sein Gefühl für sie so total verändert war. Zuerst war ihm das lächerlich erschienen, das, was sie Treubruch, Verrath an ihren heiligsten Gefühlen nannte, war ihm ja nichts anderes gewesen als eine kleine Uebereilung, ein augenblicklicher Fehltritt; wie konnte sie so spießbürgerlich sein, das ernst zu nehmen. Dann wurde Mergers daraus, Empörung, daß sie so kalt an seiner Seite dahinging, es verschmähte, um seine Liebe zu werben, als sei dies nicht mehr der Mühe werth. Und jetzt sagte er sich, daß es eine Erlösung für ihn sein würde, dies Gesicht nicht mehr sehen, dem Blick dieser stahlblauen, klugen, unerbittlich kühlen Augen nicht mehr begegnen zu müssen. Es zerstörte ihm die Nerven, es brachte ihn um die Stimmung, es reizte ihn zu unmotivirter Heftigkeit. Das ging nicht so weiter; es mußte ein Ende nehmen. Sein Plan war ja fertig, es wurde ihm nur so schwer, ihr denselben mitzutheilen; denn eigentlich war's doch eine starke Zumuthung. Aber sie würde darauf eingehen — ohne Zweifel; sie war entschieden unglücklich, sehnte sich fort — warum nur blieb sie bei ihm, quälte ihn und sich? Warum sprach sie nicht das erste Wort? Nun, sie that es eben nicht, Gott weiß aus welchen überspannten, romantischen, für ihn völlig nichtigen Gründen. Also muß er es wohl thun. Wenn er es hätte schreiben können! Pah! In derselben Stadt und schreiben! Und zu ihr zurück zu kehren und die Wirkung des Briefes in ihren Mienen lesen? Nein, also sprechen! Er holte tief Athem und faltete finster die Stirn.

Draußen schrillte die Hausglocke; man hörte den Diener öffnen; es gab ein paar Worte hin und her, Schritte, die sich der Thür näherten. Janos fühlt sein Herz leichter werden, diese Unterbrechung, sei sie, welcher Art sie wolle, kam ihm sehr gelegen. Wie alle schwachen Naturen, liebte er das Aufschieben, Hinhalten von wichtigen Dingen; Alles was hierzu beitrug, war ihm äußerst willkommen. Hinter dem anmeldenden Diener wurde eine Gestalt sichtbar, ein hochgewachsener, stattlicher Herr mit gebräuntem Gesicht, vollem dunklen Haar und Bart und vornehmer Haltung. Janos zieht im äußersten Erstaunen über diese unerwartete Erscheinung die Braunen hoch und Lizzie springt empor. Geisterbleich hält sie sich mit einer Hand am Theetisch fest und starrt den Eintretenden an, als käme er aus einer anderen Welt.

„Konsul Volkmar! In der That! Das nenne ich eine Ueberraschung!“ ruft der Schauspieler jetzt, erhebt sich rasch und streckt dem Gast die Hand entgegen.

„Ich hatte keine Ahnung; sehen Sie, meine Frau starrt Sie an, als hätten Sie sie hypnotisirt, als wären Sie zum Mindesten Banquo's Geist. Seine Hand ist warm, Felicia; er zerfließt nicht in Nebel bei der Berührung, sondern gehört zu den Lebenden; ich garantire Dir dafür. Da! Siehst Du? Das Gespenst lächelt und macht Anstalten, sich an unseren irdischen Theetisch zu setzen, bist Du nun beruhigt?“

Nein, sie war noch nicht beruhigt, trotzdem sie sich zu ein paar mühsam hergestammelten Begrüßungsworten zwang und das Blut in ihre Wangen zurückkehren fühlte. Er kam, er selbst, hierher nach M. Warum? Thretwegen? Wohl schwerlich! Die Hand, die sie ihm reichte, zitterte wie im Fieber, und seine kraftvolle Rechte schloß sich so warm, so fest um die weichen, hilflosen Fingerchen, als wollte sie ihr mit diesem Druck sagen: „Halte Dich fest an mir, ich bin Deine Stütze.“ Aber dennoch konnte sie sich ihres Pathen nicht freuen; sie kam sich ihm gegenüber so befangen, so schuldbehaftet vor, und dann, — was hatte sein persönliches Erscheinen zu bedeuten, und warm sah er so tiefen Ernst aus und erwiderte kein Wort auf die Scherze ihres Mannes?

Auch Janos sah jetzt etwas verdutzt aus und begann, während Konsul Volkmar sichtlich nach Worten suchte, etwas unsicher: „Sie kommen in Geschäften?“ — Ihm fielen beim Anblick des „Goldonkels“ seine Schulden bei demselben ein, die zu bezahlen er bis heute unterlassen hatte. — „Nein, o nein,“ fiel ihm Harry hastig in's Wort und warnte ihn durch einen raschen Blick auf Felicia. „Ich bin hergekommen, um mich einmal nach meinem Pathenkinde umzusehen, um ihr Nachrichten aus der Heimath zu bringen, die, wenn sie ihr brieflich oder sonst —“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Ein vorzügliches Programm hatte der königliche Musikdirigent Herr Kalle seinem mit der gesammten Kapelle des hiesigen Jäger-Bataillons gestern Abend in der „Kaiserhalle“ ausgeführten Konzert zu Grunde gelegt. In einer für den Solisten höchst ehrenden Weise trat besonders in den David'schen Variationen über das Thema „Ich bin der kleine Tambour“ Herr Stiller mit seinem Solo für Violine in den Vordergrund. Der Vortrag der Kling'schen Fantasie „Savoyens'sche Bauernhochzeit“ förderte ein reizendes Longemälde zu Tage, welchem mit Recht lebhafter Beifall gesendet wurde. Von tadellos künstlerischer Auffassung und ernster Schulung zeugte im zweiten Theile des Konzertes die Vorführung des „Pilgerchor“ und „Lied an den Abendstern“ aus Wagner's „Tannhäuser“. Dem Geschmack des für heitere Musik inclinirenden Theils der Zuhörerschaft war in hinreichendem Maße Rechnung getragen, besonders auch durch den Vortrag der ansprechenden Fantasie von Jungmann: „Ausbruch zur Jagd.“ Wir möchten dem verdienten Leiter der Kapelle zur Erwägung die Frage anheim geben, ob nicht durch die Aufnahme eines mit Gesang garnirten Marsches, wie „Der fidele Raucher“, die künstlerische Gleichart des Konzertprogramms in einer dem besseren Geschmack nicht ganz entsprechenden Weise durchbrochen wird. Wenn der Gesang in die muntere Tanzweise hineinschalt, so mag das immerhin von Manchem als angenehme Abwechslung begrüßt werden, in einem für Musikliebende arrangirten Konzert vermutet man hinter der Anführung einer derartigen Nummer eine Konzeption an die Musikverständigen, welche nicht ganz sympathisch wirkt. Im Uebrigen hat das gestrige Konzert in uns wiederum ein lebhaftes Bedauern über die Theilnahmslosigkeit des Publikums derartigen künstlerischen Leistungen gegenüber erweckt. Derartige Konzerte sollten in einem überfüllten Saale stattfinden, sie verdienen in der That die volle Beachtung aller Musikfreunde. Der Luftstau im Saale wird durch eine gelinde Erhöhung der Temperatur sich merklich behaglicher gestalten.

Vermischtes.

Wiederum ist in Berlin ein Raubmord passiert. Gestern früh wurde der Wächter eines Neubaus in der Eberswalderstraße, der 62jährige Arbeiter Meißner, erschlagen aufgefunden; seine Baarschaft von ca. 30 Mark war ihm geraubt. Der Mord hat aller Wahrscheinlichkeit nach Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr stattgefunden. Kurz vorher hatte Meißner in einem nahegelegenen Schanklokal bei Gelegenheit eines Gesprächs in Gegenwart verschiedener Gäste sein Geld gezeigt. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Frankfurt a. M., 6. Dezember. Laut amtlicher Meldung wurde hier eine Dienstmagd verhaftet, die ihr elf Monate altes Kind erstickte, dann den Körper in einen Kessel siedenden Wassers warf und die Knochen verbrannte.

Letzte Nachrichten.

Bochum, 8. Dezember. Die heutige Bergarbeiter-versammlung, besucht von etwa 4000 Personen, beschloß einstimmig die Verwerfung des Beschlusses der Essener Versammlung, am Montag die Arbeit niederzulegen, falls die Sperre nicht aufgehoben werde.

Essen, 8. Dezember. Die heutige von etwa 5000 Bergarbeitern besuchte Versammlung beschloß ebenfalls acht Tage zu warten, ob die Arbeitersperre wirklich in jeder Hinsicht aufgehoben würde. Im Laufe der Debatte wurde namentlich die Nothwendigkeit des Zusammengehens mit den übrigen Revieren betont.

Worms, 8. Dezember. Der Kaiser traf heute Nachmittag in Begleitung des Großherzogs von Hessen hier ein. Die Ehrenkompagnie, welche das 118. Infanterie-Regiment gab, hatte sich mit der Regimentsmusik am Bahnhofe aufgestellt, wo sich auch die Spitzen der Behörden zur Begrüßung eingefunden hatten. Eine Deputation von Arbeitern überreichte dem Kaiser eine Adresse und einen Lorbeerkranz, worauf unter Glockengeläute und brausendem Jubelruf der Menge der Einzug in die festlich geschmückte Stadt erfolgte. Der Kaiser sah in einem offenen vierspännigen Wagen, neben ihm der Großherzog von Hessen. Den ganzen Weg bis zum Festhause bildeten Vereine mit Fahnen und Emblemen aller Art Spalier; hinter dem Wagen folgte die dichtgedrängte Volksmenge, anhaltende und begeisterte Hochrufe ausbringend. Beim Eintritt in das Vestibul des Festhauses hielt der Oberbürgermeister Kuechler eine Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser dankte huldvollst in längerer Rede der Stadt für den herzlichen Empfang. Beim Eintritt in das Festhaus ertönte Orgelklang, das Publikum brachte stürmische Hochs aus. Der Kaiser nahm inmitten des Publikums Platz, worauf die Vorkellung begann. Die Festspielaufführung dauerte zwei Stunden. Der Kaiser folgte mit großem Interesse der Handlung. Als er das Festhaus verließ, erstrahlte der gegenüberliegende Dom in voller Feuersgluth, sowie die ganze Stadt in einem Lichtermeer, welches Schauspiel einen imposanten Anblick bot. Die Rückfahrt erfolgte an dem Lutherdenkmal vorüber

nach dem Bahnhof und von da mittels Sonderzuges nach Darmstadt. Die dichtgedrängte, freudig erregte Menschenmenge brachte unausgesetzt enthusiastische Ovationen dar.

Rom, 8. Dezember. In Forli wurde kurz nach 6 Uhr Morgens ein länger andauerndes Erdbeben beobachtet. Auch in Tarent zeigte sich um 6 Uhr 18 Min. Morgens eine etwa 10 Sekunden währende Erschütterung mit der Richtung von Ost nach West. Es ist kein Unglücksfall vorgekommen.

Rom, 8. Dezember. Gegen 6 Uhr früh wurden in Neapel, Urbino, Ancona, Agnone, Chieti, Monte Saraceno und Torre Mileto mehr oder minder heftige Erdstöße verspürt.

London, 8. Dezember. Das Bureau Neuter meldet aus Sansibar: Emin Pascha's Zustand ist noch immer gefährlich, aber Dr. Parte glaubt an seine Wiederherstellung, falls keine Komplikation eintrete. Der Patient hustet viel und findet große Schwierigkeit, die Lunge frei zu machen; sonst sind die Symptome günstig.

Lissabon, 8. Dezember. Trotz seiner ursprünglichen Weigerung empfing Dom Pedro in Lissabon eine Reihe von Vertretern der englischen, französischen und belgischen Presse, mit denen er sich lange unterhielt. Der Kaiser scheint, so sehr er auch die äußere Ruhe bewahrt, doch durch die Ereignisse, welche seine Entthronung herbeigeführt haben, sehr niedergedrückt. Seine Umgebung fürchtet sogar melancholische Anfälle. Weniger gefaßt als der Kaiser ist die Kaiserin Theresia, welche erregt ausrief: „Niemals werde ich diesen Republikanern die brutale Weise vergessen, mit der sie uns behandelten.“ Auch die Kronprinzessin Isabella ist höchst erbittert. Sie erklärte, Brasilien gehe der Anarchie entgegen, und hofft, die monarchische Partei Brasiliens werde die heutige Republik stürzen. Den Vorgang bei seiner Entthronung erzählt Dom Pedro in folgender Weise: Der Kaiser erhielt mittelst einer Depesche in Petropolis die Nachricht vom Sturze des Kaiserreichs; er eilte sofort nach Rio de Janeiro. Kaum war die kaiserliche Familie im Palaste eingetroffen, da ließ General Fonseca den Palast cerniren und hielt die kaiserliche Familie 32 Stunden gefangen. Sodann ließ Fonseca den Kaiser, sowie seine Familie Mitternachts durch eine Hintertür heraus. Der Kaiser mußte zwischen einem doppelten Spalier Soldaten bis zum Marinearsenal gehen, wo er mit seiner Familie das bereitstehende Kriegsschiff „Parnahyba“ bestieg, das ihn jedoch nur bis Ilhagande, 90 Kilometer von Rio, führte. Erst da stieg die kaiserliche Familie an Bord des Kriegsschiffes „Algoas“. Die Ueberladung erfolgte trotz des stürmischen Meeres auf einfachen Schaluppen. Die Kaiserin Theresia war überaus erregt und weinte bitterlich. Auf ein gegebenes Zeichen fuhr der „Algoas“ in's offene Meer. Dom Pedro theilte ferner mit, daß er die angebotene Zivilliste zurückweise. Graf Eu begibt sich vorläufig nach Madrid.

Sansibar, 8. Dezember. Stanley ist an Bord S. M. Kreuzer „Sperber“ in Sansibar gelandet.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 9. Dezember. Deutscher Reichstag. Nach unwesentlichen Debatten, wobei einzelne Wünsche verlauteteten, wurde der Etat Tabak-, Zucker- und Salzsteuer genehmigt. Bei der Besprechung der Branntweinsteuer entstand eine längere Debatte über die Kartoffelbrennerei. Staatssekretär Matsahn theilte mit, daß im Sommer es entschieden werde, ob Deutschland der Londoner Zuckerkonvention beitreten werde.

Wetterhaus am Postplatz, 9. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Barometere	heut 745	gestern 744
Thermometer	— 6	gestern — 8
Höchster Stand heut	— 5	gestern — 7
Niedrigster Stand heut	— 8	gestern — 17

Goldberg, 7. Dezember. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,40 bis 18,70 — 10,00 Mt. Roggen per 100 kg 17,50 — 18,00 — 18,30 Mt. Gerste per 100 kg 17,30 — 17,80 — 18,00 Mt. Hafer per 100 kg 15,50 — 15,80 — 16,00 Mt. Kartoffeln per 100 kg 5,00 — 5,50 Mt. Butter per 1 kg 3,20 Mt. Eier per Schoß 3,20 Mt. Heu per 100 kg 6,00 — 6,50 Mt. Stroh per 100 kg 5,00 — 5,50 Mt.

(Das beste Weihnachtsgeschenk für Kinder.) Mit vollem Recht legen verständige Eltern bei der Wahl eines Spielzeugs das Hauptgewicht nicht auf das Aussehen oder auf die Größe des Gegenstandes, sondern auf den inneren Werth desselben. Darum werden seit Jahren die Anker-Steinbaukasten den weit größeren Holzbaukasten u. s. w. vorgezogen. Man hat sich überzeugt, daß es nicht auf die Größe des Kastens, sondern auf die richtige Wahl und Form der Steine, vor allem aber auf die sachverständige Ausführung der Bauvorlagen ankommt. Die Richter'sche Steinbaukastenfabrik in Rudolstadt ist deshalb seit zehn Jahren unausgesetzt bemüht gewesen, die Steine und Vorlagen zu vervollkommen, sodas deren berühmte Anker-Steinbaukasten jetzt unerreicht dastehen. Sie hat sich in anerkannter Weise von der Sucht fern gehalten, die Konkurrenz durch Lieferung größerer Kästen mit minderwerthigen Steinen und schlechten Vorlagen überflügeln zu wollen. Es wäre zu wünschen, wenn die Fabrik auch ferner ihrem Grundsatze für die Kinder nur das Beste zu liefern, treu bleiben wollte, damit der herrliche Steinbaukasten nicht zu einem gewöhnlichen Spielzeug herabgedrückt wird, sondern zum Besten der Jugend eine immer größere Vervollkommnung erfahre. Wir glauben im Interesse der Leser nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß jeder Richter'sche Anker-Steinbaukasten zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen ist.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds including Deutsche Reichs-Anleihe, Preuss. Staats-Anl. conf., Berliner Stadt-Oblig., Breslauer Stadt-Oblig., and others with columns for denomination and price.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds including Defi. Juli-Silber, do. Okt. do., do. Papierrente, do. Goldrente, and others with columns for denomination and price.

Table of bank and credit bank stocks including Hamb. Hyp. rj. 100, Rheininger Hypoth.-Bl., Nordd.-Gr.-Gr.-Pfdbr., and others.

Loospapiere.

Table of lottery papers including Braunsch. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., and others.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including Baltische (gar.), Donezhbahn (gar.), Dur.-Bodenb., and others.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table of state-owned railway stocks including Kronprinz Rudolfbahn, Adr.-Schl.-Märk. St.-A., and others.

Ausl. Eisen-Prior.-Oblig.

Table of foreign iron priority bonds including Dur.-Bodenb. I. Em., do. II. Em., and others.

Table of stocks including Mosco-Rjasan (gar.), Rjasan-Kozlow (gar.), Russ. Südwestf. (gar.), and others.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including B.f. Spr.-u. Prod.-Hbl., Berliner Handels-Ges., Dresd. Disconto-Bank, and others.

Hypothekendarf-Actien.

Table of mortgage bank stocks including Gothaer Grd.-Cred.-B., do. neue (40% E.), and others.

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table of mining and smelting companies including Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, and others.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies including Allg. Electr.-A.-G. (Ed.), Bodbrauerei Act.-Ges., and others.

Table of exchange rates for gold, silver, and paper money in various locations like Breslau, Berlin, and London.

Breslauer P. ducten-Kurse.

Table of Breslau exchange rates for various goods and currencies.

Drigin-Telegr. d. Hirschberg. Tageblatt.

Berliner Fonds-Kurse.

Table of Berlin stock market trends and prices for various funds and securities.

Berliner Producten-Kurse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Stadtsamt Schmiedeberg i. R. Geburten. 2. November: 1 unehel. L., Frida Martha Agnes; 3. Frau Lehrer Sambale 1 L., Margarethe Martha; 6. Frau Bergmann Rahl 1 S., Benno Hermann Fritz; 12. Frau Kutscher Thäsel 1 L., Alwine Selma Martha; 14. Frau Fabrikbesitzer Wetz 1 L., Hedwig Johanna; 16. Fr. Konditor Schmidt 1 L., Frida Gertrud; 23. Fr. Aderbürgers Hampel 1 S., Heinrich; 24. Frau Bäckermeister Kirchner 1 S., Hermann Bruno; 1 unehel. S., Paul Albert; 25. Fr. Fabrikarb. Felsmann 1 L., Ida Martha; 26. Frau Steinbruder Knabe 1 S., Alfred Erich; Fr. Schneidermeister Neumann 1 S., Johann Emil Martin; 28. 1 unehel. L., Clara Emma; 30. Frau Klempnermeister Schwende 1 L., Emma Vertha. Eheschließungen. 4. November: Kutscher Wilhelm Morbs mit Johanna Deuse hier; 11. Fabrikarb. Hermann Ende aus Arnsdorf mit Auguste Krause hier; 18. Stubenmaler Heinrich Kühndelt mit Selma Friedrich hier; 20. Hand Schuhmacher Otto Guttman mit Ottilie Matthäus hier; 25. Holzbildhauer Heinrich Tischler mit Ida Cousin hier. Sterbefälle: 4. Novbr.: Martha, L. des Lehrers Sambale, 1 L.; 5. Grenzaufler Gustav Seeliger, 32 J. 8 M.; 6. Paul, S. des Arbeiters Hänel, 1 J. 7 M.; 10. Aderbürgers Wilh. Häring, 32 J. 1 M.; 12. Hausbes. Theodor Exner, 41 J. 3 M.; 25. Heinrich, S. des Aderbürgers Hampel, 2 L.; 28. 1 unehel. S., Karl, 2 M.; 29. Weber Hermann Wagner, 19 J. 7 M. Kirchen-Nachrichten aus Landeshut. Evangelische Gemeinde. Getraut: 1. Dezember: Kutscher Karl Gustav Anders aus Leppersdorf mit der Fabrikarbeiterin Anna Vertha Kirchner aus Nieder-Zieher. Geboren: 18. November: Frau des Ziegelmeisters Glöner in Nieder-Zieher 1 S.; 30. Frau des Fabrikwebers Hübscher hier 1 S.; 1. Dezember: Frau des Schuhmachers Lorenz in Nieder-Zieher 1 L.; Frau des Bleicharbeiters Kluge in Leppersdorf 1 S.; Frau des Schuhmachers Dugas hier 1 L.; 2. Frau des Handelsmanns Weigel in Krausen-dorf 1 L.; Frau des Maschinenisten Hampfichere hier 1 L. Gestorben: 1. Dezember: S. des Bleicharbeiters Kluge in Leppersdorf, 3 St.; L. des Fabrik Schuhmachers Dugas hier, 4 St.

hier 1 S.; 1. Dezember: Frau des Schuhmachers Lorenz in Nieder-Zieher 1 L.; Frau des Bleicharbeiters Kluge in Leppersdorf 1 S.; Frau des Schuhmachers Dugas hier 1 L.; 2. Frau des Handelsmanns Weigel in Krausen-dorf 1 L.; Frau des Maschinenisten Hampfichere hier 1 L. Gestorben: 1. Dezember: S. des Bleicharbeiters Kluge in Leppersdorf, 3 St.; L. des Fabrik Schuhmachers Dugas hier, 4 St.

Advertisement for August Zobel, Julius Zobel, and Geyhof 'zum Schwan', Hirschberg. Includes text about transport and quality of goods.

Large advertisement for Titania-Cigarre by Gebr. Biermann & Co., Magdeburg. Features an image of a cow and text describing the quality and availability of the cigars.

Gestern am 7. d. Mts. verschied nach längerem Leiden das Mitglied unseres Collegiums der Fabrikbesitzer

Herr Carl Heinrich Füllner in Herischdorf.

Seine hervorragende industrielle Thätigkeit, sowie das rege Interesse, welches er allen gemeinnützigen Bestrebungen entgegenbrachte, lässt uns seinen Verlust schwer empfinden und sichert ihm auch bei uns ein dauernd ehrendes Andenken.

Hirschberg, den 8. Dezember 1889.

Das Collegium der Handelskammer.

In dem am 7. Dezember entschlafenen Herrn Fabrikbesitzer

Heinrich Füllner zu Warmbrunn

starb mir ein in jahrelanger Geschäftsverbindung treu bewährter und meinem Herzen durch väterliches Wohlwollen nahe stehender Freund. Das Vorbild seines arbeitsreichen Lebens und seiner Herzensgüte wird mir stets unvergesslich bleiben.

Borthelsdorf, den 8. Dezember 1889.

H. Fliegel.

279a

In allen Buchhandlungen zu haben:



Ueber dieses humoristisch-satirische Werk des Redakteurs Grabow schreibt der Kritiker von 'Ueber Land und Meer':

Ganz eigentümlich in ihrem Wesen ist S. d'Altona's (Grabow) tomische Erzählung: 'Elias Regenwurm'. Der Verfasser ist witzig und ein arger Ironiker, und diesen Grundton hält diese humoristische Satire fest. Der Held, ein wirklicher Regenwurm, ist ein Philosoph eigener Art, es geht ihm aber recht schlecht mit seiner Weltweisheit, er macht nur bittere Erfahrungen, so daß er sich schließlich in den glühenden Erdboden zurückzieht. In dem Regenwurm verkörpert der Verfasser das Niedere, welches, ohne in seiner Eigenart sich zu wandeln, zur Sonne emporstrebt. Die Satire dieser Prosa-Geschichte ist scharf und schneidend, Sprache und Erzählung übermäßig.

Julius Stettenheim sagt in seiner Besprechung in den 'Wespen' u. A.:

'Der Verfasser des "Elias Regenwurm" führt eine scharfe satirische Feder, deren Spitze er durch liebenswürdigen Humor viel von ihrem Eifer, zu verwunden, zu nehmen weiß. Wir wollen den Inhalt des Werkes nicht verrathen, um dem Leser nicht die Freude an demselben zu verderben. Der Freund der Satire, also eines nicht sonderlich fleißig bestellten Feldes, wird sich rasch mit diesem Herrn Regenwurm liiren.'

Für den Weihnachtsbüchertisch empfohlen!

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen ist die

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiläufige, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der 'Modenwelt' gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgedehntesten Bedarf.

Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten

und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 Mk. 50 Pfg.

Die 'Große Ausgabe mit allen Kupfern' bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pfg. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mk. 15 Pfg. incl. Reichsstempel 280a. 10 Loose für 30 Mark, (Porto und Liste 20 Pf. extra.) sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Delmenhorster Linoleum

ist der angenehmste, beste und praktischste Fussboden- und Treppen-Belag.

Es vereinigt unübertroffene Haltbarkeit, bleibende Eleganz, Sauberkeit, Wärme und Elasticität.

Zu empfehlen für Salons, Speise- u. Schlafzimmer, Entrées, Läden, Hôtels, Restaurants, Schulen etc. 183 cm breites Delmenhorster Linoleum kostet das Meter Prima 7 Mk. 50 Pf., Sec. 6 Mk. 75 Pf., andere Fabrikate billiger. 70 cm breites Linoleum, Meter von 1 Mk. 20 Pf. an.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Adolf Staeckel & Co.

Bruchbänder

bester Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Brochüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Züme (Oesterreich) schreibt: 'Die gesandte Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollst. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umso mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!'

Annahme von Bandagen-Bestellungen: in Hirschberg i. Schl., Gasthof zum Schwan am 27. Januar von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11. 60a

Geldäftsverkehr.

Socius.

Als Theilnehmer wird eine für die Reife oder Comptoir sich eignende Person mit 10- bis 15000 Mk. Einlage zur Vergrößerung eines 12 1/2 Jahre bestehenden Fabrikgeschäfts in Consumartikeln gesucht. Näheres unter Fabrik A. B. postlagernd Liegnitz.

Ein Haus in Görbersdorf, gesündeste Lage, eigener Quellwasserbrunnen und Garten, billig zu verkaufen. Näheres bei A. Urban in Görbersdorf.

Bäckerei- und Pieskerkücherei-Verpachtung.

Eine seit vielen Jahren mit größt. Erfolge betriebene Bäckerei und Pieskerkücherei mit Laden in Reichenbach in Schles., beste Lage am Ringe, ist per 1. April 1890 weiter zu verpachten. Offerten postlagernd Reichenbach in Schles. erbeten.

Arbeitsmarkt.

Wirthschafter-Gesuch.

Ein unverheiratheter Landwirth, am liebsten Bauerssohn, wird zum 1. Januar 1890 auf ein mittleres Gut gesucht. Offerten sind unter G. 100 an die Expedition des Hirschberger Tageblattes erbeten. 548b

Für eine Genossenschafts-Bank wird zum 1. April 1890 ein Kassierer gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen bis 15. Dezember unter Chiffre G. B. 20 hauptpostlagernd Liegnitz.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschafts-Inspektor,

verh., 1 Kind, ev., 25 Jahre beim Fach, noch in Stellung, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. April a. l. dauernde, möglichst selbstständige Stellung. Frau übernimmt die innere Wirthschaft. Gest. Offerten unter C. K. postlag. Greiffenberg i. Schl. erbeten.

Ein Gärtner, 22 Jahre alt, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, auch mit Jagd und Landwirthschaft vertraut, sucht bis Neujahr Stellung. Offerten zu richten an Kunstgärtner P. Scholz, Dom. Ober-Samitz b. Saynau i. Schl.

Eine Wirthschafterin, in allen der Haus- und Landwirthschaft erfahren, sucht Stellung zum 2. Januar 1890 auf einem Landgut oder bei einem einzelnen Herrn in der Stadt. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten unter C. F. beim Gutsbesitzer Herrn Mehwald, Kaufung, Kr. Schönau.

Ein geb. Mädchen, 28 Jahre alt, ev., in der gegenwärtigen Stellung über fünf Jahre als Wirthschafterin, sucht, gestützt auf gute Zeugn., ähnliche Stellung Neujahr 1890 od. später bei einem älteren Herrn oder Ehepaar. Offerten erbeten unter F. E. 90 postlagernd Bunzlau i. Schl.

Zebrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8, Inhaber: G. Pohle, empfiehlt

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croischwitzer Böhmisches 15 "

Echt Culmbach (l. Act.-Br. Culmb.) 25 "

Reichhaltige Speisekarte (kleine Preise).

Messersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25

Messersdorfer Tzerbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter, frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Hörnerschlittenbahn

Agneten-dorf-Peterbaude.

Die Hörnerschlittenbahn von Peterbaude-Agneten-dorf-Hermsdorf ist eröffnet und vollendet schön. 60-80 Schlitten mit ca. 30 tüchtigen Pferden stehen bei mir 'Beyer's Hotel' zu gefälliger Benutzung. Sportschlitten werden verliehen. Ergebenst

Beyer. 278a

3 Stuben sind Neujahr zu vermieten bei 535b E. Feige, Markt 22.

Vereins-Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 12. Dezember cr., Abends 8 Uhr: Ueber die Pariser Weltausstellung, die Hamburger Ausstellung und die Berliner Ausstellung für Unfallverhütung.

Thierschutz-Verein.

Dienstag, den 10. Dezember cr., Abends 8 1/4 Uhr, im 'Schwarzen Adler': Vereinsabend.

Vergnügnngs-Kalender.

Gasthof zur Hoffnung.

Morgen Mittwoch: Schweinschlachten.

Heute Dienstag: Schweinschlachten.

Früh 10 Uhr: Wellwurst, Abends: Wurstpicnic. Es ladet ergebenst ein E. Leuchtmann.

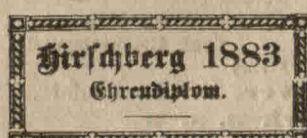
Stadt-Brauerei. Prämien-Boule um Weihnachtstarpfen.

Preussischer Hof, Krummhübel.

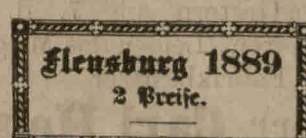
Bei der schönen Schlittenbahn empfehle ich dem geehrten Publikum meine

gut geheizten Lokalitäten und bitte um geneigten Zuspruch.

5376 P. Hentschel.



Atelier für Photographie



L Springer, vorm. Hofphotograph van Bosch

Hirschberg, Promenade 31,

empfehlte sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einer gütigen Beachtung. Da sich schon verschiedene größere Arbeiten gesammelt haben, so bitte ich, mir zugebacht geschätzte Aufträge bald bestellen zu wollen, damit sie mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt werden können.

Nachbestellungen von älteren Platten zu ermäßigten Preisen. Aufnahmezeit, wie bekannt, von 9—3 Uhr.

Die Gross-



Wein-handlung

gegründet

1760

von

C. M. Schlemmer,

Hirschberg i. Schl.,

empfehlte für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepflegter, garantirt reiner

WEINE

zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.

f. Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc. weiss und rothen Burgunder, **Französ. Champagner** in den feinsten Marken, **Deutsche Champagner**, per Fl. von Mk. 2,25 an, sehr feine Grogk-Rum, Arac, Cognac.

Empfehle mein großes Lager von

Cigarren

unter abgelag. Qualitäten von Fabriken ersten Ranges von 25 bis 200 Mark per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

f. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Auf meine Ausstellung in Schöneberg Nr. 3 mache aufmerksam.

Als gern gesehene Weihnachtspräsente

empfehlen wir:

Teppiche

in größter Auswahl zu nachstehenden Preisen:

Germania-Sopha-Teppiche, das Stück 4 Mark 50 Pf., 5 Mark 10 Pf., 6 Mark 15 Pf., 7 Mark 20 Pf., 9 Mark.

Tapestrie-Sopha-Teppiche, $\frac{1}{4}$ 13 Mk. 75 Pf., $\frac{1}{4}$ 22 Mk. 50 Pf., desgleichen Prima 16 Mk. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ 28 Mk.

Plüsch-Sopha-Teppiche, sec. $\frac{1}{4}$ 18 Mk. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ 32 Mk.

desgleichen Prima, $\frac{1}{4}$ 22 Mk. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ 36 Mk., $\frac{1}{4}$ 53 Mk.

Prima Export-Velvet, $\frac{1}{4}$ 22 Mk. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ 35 Mk., $\frac{1}{4}$ 50 Mk.

Prima Axminster, $\frac{1}{4}$ 30 Mk., $\frac{1}{4}$ 50 Mk., $\frac{1}{4}$ 78 Mk.

Nur neue Muster in persischem, indischem, arabischem und mongolischem Geschmack. — Größere Sorten im Verhältnis höher im Preise.

Stets passende **Bett- und Pult-Teppiche**.

Plüsch-Bett-Teppiche mit Figuren, Stück von 90 Pf. an.

Zum Belegen ganzer Zimmer empfehlen wir **Prima Delmenhorster Vinoleum**, wollene Teppichstoffe, Läuferstoffe, Meter von 30 Pf. an, **Wachs-läufer**, Meter von 1 Mk., **Vinoleum**, Meter von 1 Mk. 20 Pf. an.

Gardinen.

Abgepaßte engl. **Tüll-Gardinen**, das Fenster 2 Mk. 50 Pf., 3 Mk. 50 Pf., 5 Mk. bis 16 Mark.

Engl. **Tüll-Gardinen**, das Meter 30, 38, 40, 45 Pf. bis 1 Mk. 90 Pf. Zeichnungen von **Teppichen**, sowie **Proben** von **Gardinen** bereitwilligst. Bei Barzahlung 2 Procent Rabatt.

Adolf Staedel & Co.

Laubsäge-Utensilien,

Laubsäge-Arbeitskästen

mit vollständiger Einrichtung,

Werkzeugkästen

mit vorzüglichem, brauchbarem Werkzeugen ausgestattet, empfehlen in guter Auswahl

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2, Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

Ich empfehle heut pr. Eifracht angekommen:

1200 Stück große hübsch gekleid. Puppen

einzel in Carton, mit feinen, dauerhaften und waschbaren Patentköpfen,

a 50 Pfg.

und solche in gehäkelten Wollkleidern a 75 Pfg. pr. Stück.

Bazar J. Choyke,

Markt u. Langstr.-Ecke.

Bei diesen Eisenpreisen

können auch Fabriken heute nicht mehr billiger liefern, als Geschäfte, die ihr Lager rechtzeitig versorgt haben. Ich empfehle daher:

bunte Perlbleche zum Confectanhängen, **Stiftleuchter**, **Klemmer** mit starker Feder, **Klemmer** mit Seitenbefestigung, **Stiftleuchter** mit Zeller und Stern

in circa 10 verschiedenen Mustern und bester Ausführung zu billigsten Engros-Preisen.

H. Maul, Lichte Burgstraße 18.

Zum Feste

empfehle ich: **Farin**, a Pfd. 30 Pf., **Würfelzucker** 35 Pf., **neue Rosinen** 25 Pf., **Mohn gemahlen** 30 Pfg., **französ. Wallnüsse** 30 Pf., **Pflaumenmus** 25 Pf., **Schmalz** 60 Pf., **Soda** 5 Pf., **Kernseife**, a Stg 25 Pf. und 20 Pf., **Elainseife** 23 Pf., **Lichte**, a Paß 30 Pfg., **Christbaumlichte** 35 Pf., großes Lager in **Spezerei**, Alles in guter Qualität. 281a

Otto Reichelt, Waarenhandlung, Schreiberhan.

Den Hrn. Köchen, Conditoren etc. und werth. Hausfrauen empfehle preiswerth:

Süß-, Back- u. Eisformen,

(div. Maschinen),

Zucker- u. Confectspritzen,

desgl. sogen.

Schriftspritzen,

eigene gefertigte exakte Arbeit,

div. Ausstecher, (Matalets) etc. etc.

Ferner eine Partie frächtige runde und Quadrat-Metallkranz-Pappschachteln

div. Größe zu Post- u. Versand billigst.

Herm. Liebig

Klempnermeister,

wohnt hinterm Burghurm,

nur 3 Min. v. Ringe.

Concurrenz-Caffee,

250 Gramm 30 Pfg.

Wir garantiren für eine rein und kräftig schmeckende Waare.

Caffee-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vormals Pücher.

M. Puerschel.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 10 verschied. Modelle, glöcklicher Ton, leicht elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung, Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Pignitz,

größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands. Niederlage bei Herrn J. Häusler in Waldburg.

Regulatore,

Band- und Taschen-Uhren

sind in Massen vorhanden und gestatte ich Jedem, sich von meinem Lager zu überzeugen.

Alle Reparaturen

werden aufs Gewissenhafteste unter billigster Berechnung ausgeführt von

Eduard Gritzner,

Markt 47.

Abzlags-Zahlung wie bekannt. D.O.

Weihnachts-Präsente

in großartiger Auswahl — meist Neuheiten — in Alfenide, cuivre poli, cuivre fumé, Goldbronce- und Kunstholzgegenständen, sowie meine große Auswahl hochfeiner Lederwaren, theilweise zur Stickerei, zum Theil für Photographie und mit ff. Stickerei versehen, empfehle ich zu hierorts noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Bazar J. Choyke, Markt u. Langstr.-Ecke.

Mein Special-Geschäft

für Bilder-Einrahmung und Einrahmungs-Artikel

ist mit allen Neuheiten ausgestattet und erlaube mir dasselbe den hochgeehrten Herrschaften zu recht regem Besuche zu empfehlen.

A. Haschke, Glasermeister,

Langstraße Nr. 10.